

Erasmus Plus – KPJ – Tertiäre Innere Medizin

Ort

Der Ort des Austauschs war Hannoversch Münden, eine Kleinstadt im südlichen Niedersachsen mit etwa 25 000 EinwohnerInnen. Aufgrund der Lage zwischen den Flüssen Fulda und Werra lässt sich dort gut Wassersport wie Rudern oder Ähnliches betreiben, während die umliegende Landschaft des Weserberglands zu ausgiebigen Wanderungen einlädt. Es gibt verhältnismäßig viele Bars und Restaurants und durch die Nähe zu Göttingen ist auch eine Anbindung an das Studierendenleben durchaus gegeben.

Klinikum

Das Klinikum Hann. Münden ist eine kleine Klinik mit ca. 250 Betten und rund 430 MitarbeiterInnen. Neben Abteilungen für Grund- und Regelversorgung in der Region Südniedersachsen verfügt das Krankenhaus über einige hochspezialisierte Abteilungen. Im Bereich der Inneren Medizin sind eine Abteilung für Allgemeine Innere Medizin, Gastroenterologie, Kardiologie, Nephrologie und spezialisierte Querschnittsabteilungen wie Gefäßmedizin, ein Shuntkompetenzzentrum und ein Nierentransplantationszentrum vorhanden.

Team

Das Team der Inneren Medizin ist sehr international und freundlich. Es war immer möglich, Fragen zu stellen und es wurde sich genügend Zeit genommen, diese ausreichend zu beantworten.

Mein Aufenthalt

Die Aufnahme in das Team der Inneren Medizin erfolgte sehr herzlich, allen voran durch die Chefärztin der allgemeinen Inneren Medizin/Gastroenterologie.

Zu Beginn wurde für mich ein Rotationsplan festgelegt, nach dem ich jeweils vier Wochen auf den Stationen für allgemeine Innere Medizin und Nephrologie verbringen sollte, gefolgt von vier Wochen im Funktionsbereich und jeweils zwei Wochen in der Notaufnahme und auf der Intensivstation. Der Dienstbeginn war um 7.45 Uhr mit der Morgenbesprechung, danach folgte während der Zeit auf Station die tägliche Routine von Blutentnahmen, Anlage von peripheren Venenverweilkanülen, Aufnahme von PatientInnen und das Verfassen von Entlassungsbriefen. Wenn genug Zeit war, war eine Teilnahme an der Visite möglich und durchaus erwünscht. Um 14 Uhr folgte dann die Röntgenbesprechung. Gegen 16.30 Uhr war dann regulär Feierabend, wobei häufig länger gearbeitet wurde.

Während der Zeit in der Notaufnahme, war es möglich, PatientInnen unter Supervision selbstständig abzuarbeiten, was sehr lehrreich war. Die Zeit auf der Intensivstation war sehr spannend und verging schnell. Hier war es nach dem ersten Tag möglich, eine(n) bzw. zwei PatientInnen unter Supervision selbstständig zu betreuen. Es musste jeden Tag eine vollständige körperliche Untersuchung durchgeführt werden und ein umfassender Verlaufsbericht verfasst werden. Wenn etwas Zeit war und ein Wechsel eines zentralen

Venenkatheters bzw. einer arteriellen Kanüle für die invasive Blutdruckmessung anstand, konnte dieser unter Aufsicht durchgeführt werden. Weiters war es nach Absprache immer möglich, im NEF mitzufahren oder einen Nachtdienst mitzumachen.

In der Funktionsabteilung war vornehmlich das Zuschauen bei Endoskopien sowie bei Echokardiographien und bei Angiographien möglich.

Fazit

Alles in allem eine lehrreiche Zeit in einem kleinen Klinikum mit nettem Team. Durchaus empfehlenswert für das KPJ, wenn man viel selbst tun möchte.